

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 17

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

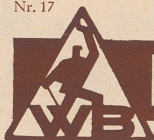
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Zürcher Brunnen

AUFNAHMEN HANS STAUB

Der erste Gang, den ein müdgelaufener verstaubter Wandersmann tut, wenn er endlich das Ziel seiner Reise, ein Dorf oder eine Stadt erreicht hat, — er rastet am Brunnen, kühlt seine heißen Schläfen, stillt den Durst und säubert Kleider und Schuhe, so gut es geht. Der Brunnen ist der Erste, der die heimliche



Zürich baut sein linkes Quaiufer zu einer herrlichen Grünanlage bis nach Wollishofen aus. Eine weibliche Figur von Bildhauer Otto Münch, hinter einfachem Brunnenbassin freistehend, den Blick gegen die Stadt gewendet, steht als köstlicher Unterbruch zwischen zwei blühenden Anlagen. Der schöne Brunnen legt Zeugnis ab für den Kunstsinne des Städtischen Wasserwerks.



Der Brunnen am Neumarkt ist um 1750 entstanden. Sein Postament trägt als mythologische Gestalt den blitzschleudernden Jupiter. Er stemmt seinen linken Fuß an einen Baumstamm, auf dem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln sitzt. Ein zierliches eisernes Rankenwerk stützt die vier Brunnenröhren. 200 Jahre vorher krönte eine Figurengruppe mit Löwen und Affen den steinernen Brunnen.

Erwartung des Ankömmlings, freundlichen Willkomm zu finden, nicht enttäuscht. Fremde rühmen den Brunnenreichtum Zürichs. Damit beweist die Stadt, daß sie das Labsal frischer Quellen zu schätzen und auch zu spenden versteht. Es ist ihr auch nicht gleichgültig, in welchem Gefäß sie den Gratistruunk verabreichen kann, so wenig als sie ihren Gästen den Ehrenwein der Stadt in billigen Wassergläsern kredenzt.

Wie Häuser und Kleider der Menschen dem Zeitgeschmack unterworfen sind, so sind es auch die Brunnen. Man begann erst im 16. Jahrhundert damit, Straßen und Plätze zu schmücken. Die Zünfte, ihren Reichtum dokumentierend, fingen an, statt Kapellen, Altäre oder farbige Glasscheiben zu stiften, Brunnen mit Standbildern von Kirchenheiligen, Helden des Altertums und Mittelalters, mit allegorischen Figuren geschmückt, zu schenken. Das 17. und 18. Jahrhundert liebte mehr mythologische Gestalten. Neptun, Jupiter, Herkules, Juno und andere göttliche Brunnenfiguren beweisen den friedlichen Sinn der Zürcher zu einer Zeit, da die andern Schweizer Städte ihre

Brunnen immer noch mit Mars und andern kriegerischen Gestalten bevölkerten. Und schließlich entfalteten Barock und Rokoko auch im Gehege der Brunnenröhre in Zürich ihre reichen graziösen Ornamente.

Die Phantasie- und Geschmacklosigkeiten beim Uebergang des 19. zum 20. Jahrhunderts, neugotischer, klassizistischer Stil und der Jugendstil formten die Brunnen zu unerfreulichen Gebilden, bis die Amtsstelle der öffentlichen Trinkwasserversorgung die Brunnen als amtliche Standardwerke serienweise in steinerne Obeliskform oder als gußeiserne verschönerkelte und mit dem Stadtwappen verzierte Turmhäuser herstellen ließ. Zum Glück verschwindet im letzten Jahrzehnt einer nach dem andern von diesen lieblosen Amtsbrunnen. Die Stadt hat den besten Bildhauern von Zürich die freie Gestaltung von einzelnen Trinkbrunnen in Auftrag gegeben, in der Einsicht, daß auch Brunnen kleine Schenswürdigkeiten sind, die das Bild einer Stadt beleben und bereichern. So ist das Wassertrinken an manchen Brunnen der Stadt, wie in frühern Jahrhunderten, wieder zum künstlerischen Genuß geworden.



Der Platz zwischen Rämli- und Waldmannstraße wurde 1935 durch einen Monumentalbrunnen von Bildhauer Ed. Zimmermann verschönert. In der Anlage kommt das kurzweilige Spiel des Wassers, den Rand von Schalen überfließend, schön zum Ausdruck. Die beiden sitzenden weiblichen Figuren, die das Wasserbassin flankieren, bilden einen beruhigenden Kontrast zu den bewegten Wassermassen. Leider kann der große Brunnen auf dem kleinen Platz nicht recht zur Geltung gelangen.